



Abend-

Zeitung.

306.

Donnerstag, am 23. December 1830.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler [Th. Hell.]

Schweizerbilder von Th. Hell.

2.

Der Rheinfluss.

Er strömt einher, in grünen Schmelz gekleidet,  
Der freie Rhein, der sich dem See entrungen,  
Der schon den jugendlichen dicht umschlungen,  
Wie aus den Fesseln Lebensfrische scheidet,  
Und neben ihm beleben sich die Höhen  
Und Städte lehnen sich an seine Seiten  
Und Bachus, will schon hier fast im Entstehen,  
Den Rebenteppich dem Erwählten breiten.

Da plötzlich thürmt der Dämon der Vernichtung  
Ihm grollend eine Felsenwand entgegen,  
Nicht strömen soll er mehr zu mildem Segen,  
Ableiten will er ihn von seiner Richtung,  
Ihn dämmen in ein Bett, daß seine Fluthen  
Anschwellen und die Gegend rings verheeren,  
Der Jahre Werk vernichten in Minuten,  
Und jeden Keim im Werden schon zerstören.

Der Jüngling steht und schaut dem Feind in's Auge,  
Nißt seine Kraft und sammelt seine Stärke,  
Und dann darauf, zum großen, hohen Werke,  
Nach ächtem, ungeschwächten Schweizerbrauche,  
Kraft gegen Kraft, dem Dränger kühn entgegen,  
Im Ringen um des Sieges grüne Palme,  
Daß er den Gegner, zu der Menschheit Segen,  
In seiner Fluthen Riesenarm zermalme.

Und Bahn bricht sich der stürmende Gigante;  
Die Felsen brechen, durch reißt sich die Welle,  
Der Riesendamm wird zu des Fußes Schwelle,  
Der niederschreitet von dem Trümmer-Rande,

Das Hinderniß besiegt in guten Streiten,  
Die freie Bahn dem Segnenden gewonnen,  
Und ruhig fort die Saphir-Wagen gleiten  
Wie sie vor m Kampfe freudig schon begonnen.

Strömt fort ihr Wollen, strömt durch Deutschlands  
Gauen,

Berkündend, daß das Gute nichts kann hemmen,  
Daß Recht und Wahrheit, trotzend allen Dämmen,  
Auf ewig siegt durch eigenes Vertrauen;  
Daß, wenn auch lange Jahre hingeschwunden,  
Wo schmachvoll ihr geweihter Strom beenget,  
Doch endlich ihm der Augenblick gefunden,  
Wo er die Bahn, durch Felsen selbst sich sprengt.

Sieben ungedruckte Briefe von Friedrich  
dem Großen.

Die nachstehenden noch unbekanntten Briefe Friedrich's des Großen, welche er als Kronprinz und in den ersten Jahren seiner Regierung geschrieben hat, verdienen um so mehr der Vergessenheit entrissen zu werden, da sie diesen Monarchen so schön charakterisiren.

Die Madame Montbail ist die berühmte Rocouille, welche Friedrich zur Erzieherin erhielt. — In Erman's „Mémoires des Réfugiés“ (S. 254.) liest man:

Du Maz de Montbail de l'illastro Maison des Montmartin. Nous les supposons issus du